Ein Markstein auf einem langen Weg

Autor(en): **Huber, Werner**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft [17]: **Schindler Award for Architecture 2004 "Access for All" [deutsch]**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Impressum
Texte und Redaktion: Werner Huber
Design: Barbara Schrag
Produktion: Sue Lüthi
Korrektur: Andrea Leuthold Keller
Verlag: Christine Langhans
Designkonzept: Susanne Kreuzer
Litho und Druck: Mattenbach AG, Winterthur
Umschlagfotos innen und aussen: Niklaus Spoerri
Zu beziehen bei: Schindler Management AG,
Corporate Communications, 041 445 30 60

Inhalt

4 Die Aufgabe: ‹Access for all› in Saint-Gilles
6 Erster Rang: Ein Park als neues Herz
8 Zweiter Rang: Das Innere nach aussen gekehrt
10 Dritter Rang: Acht Schritte zum Stadtglück
12 Erwähnungen
19 Fazit der Jury: Erkenntnisse und Empfehlungen
20 Interview: Hindernisfrei für alle

Ein Markstein auf einem langen Weg

«Eine gute Lösung für Behinderte ist immer auch die beste Lösung für nicht Behinderte», zitierte Jurymitglied Luc Bonnard, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Schindler Holding AG, aus dem Heft ‹European Concept for Accessibility› (ECA 2003). Für Luc Bonnard war dies die zentrale Erkenntnis des Wettbewerbs um den Schindler Award ‹Access for All› – Zugänglichkeit für alle. Um diese zu gewährleisten, gibt es zwar europäische Richtlinien, doch deren Umsetzung braucht Zeit und Engagement. Die Europäische Kommission hat im Jahr 2003 das Europäische Jahr von Menschen mit Behinderungen ausgerufen, um auf die Problematik der Zugänglichkeit und die Anforderungen an wirklich zugängliche Bauten aufmerksam zu machen. Schindler als Partner des Europäischen Jahres von Menschen mit Behinderungen hat dies zum Anlass genommen, im Studienjahr 2003–2004 einen Wettbewerb unter den Architekturstudierenden in Europa auszuschreiben.

Zum Wettbewerb zugelassen waren Studierende der beiden letzten Studienjahre. Sie konnten sich als Klasse anmelden oder als Einzelpersonen, dazu war die Unterstützung eines Professors verlangt. Das Echo war gross: 497 Studierende haben sich beworben, rund 280 haben ihren Entwurf – als Einzel- oder Gruppenarbeit – abgeschlossen. Schliesslich haben die Arbeiten von 192 Studierenden die Kriterien erfüllt und sind zur Jurierung in Brüssel zugelassen worden. Aus diesen hat die zehnköpfige Jury unter Professor Thomas Sieverts zehn Entwürfe ausgewählt. Diese teilen sich auf in die Ränge eins bis drei und sieben Erwähnungen.

Das Spektrum der Entwürfe widerspiegelt die unterschiedlichen Kulturen Europas, von Georgien bis Schweden, von Polen bis Frankreich. Nicht überall ist das Bewusstsein um die speziellen – aber im Grunde selbstverständlichen – Anliegen Behinderter gleich ausgeprägt. Der Wettbewerb hat auch gezeigt, dass dieser Aspekt in den Architekturschulen noch zu wenig beachtet wird. Oft wird ein Projekt erst nachträglich mit Rampen und Aufzügen ‹zugänglich gemacht›. Daraus entstehen dann Lösungen, die weder funktional noch architektonisch befriedigen. Gute Lösungen für Behinderte und nicht Behinderte, Lösungen, die auch den Architekten erfreuen, können nur entstehen, wenn der Aspekt der Zugänglichkeit von Anfang an in ein Projekt einbezogen wird. Auch unter den Projekten des Schindler Award gibt es etliche, die der Zugänglichkeit nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken. Dafür mag auch die schwierige Wettbewerbsaufgabe verantwortlich sein, doch allein daran kann es nicht gelegen haben. Denn die besten unter den zehn ausgewählten Entwürfen zeigen, dass es durchaus möglich war, im Rahmen des Wettbewerbsprojektes die Zugänglichkeit für alle zu gewährleisten.

Bis sich das Anliegen der Zugänglichkeit für alle in den Köpfen der Architekten und Bauherrschaften als selbstverständlich festgesetzt hat, ist wohl noch ein langer Weg zu gehen. Der Schindler Award ist auf diesem Weg ein wichtiger Markstein, denn er setzt den Hebel dort an, wo er am wirksamsten ist: in den Architekturschulen Europas, die die künftigen Architekten ausbilden. Werner Huber